

Anke Thyen

Moral und Anthropologie

Untersuchungen zur Lebensform ›Moral‹

© Velbrück Wissenschaft 2007

0 Einleitung

0.1 Anthropologie und das Konzept eines Selbstverständnisses

0.2 Die Grammatik der Moral und das Inter-Subjekt

0.3 Die Lebensform ›Moral‹

1 Anthropologische Grundlagen der Moral

1.1 Konstruktionsprobleme einer philosophischen Anthropologie

1.1.1 Was muß eine philosophische Anthropologie leisten?

1.1.2 Systematische Hindernisse

1.1.2.1 Mißverständnisse anthropologischer Grundbegriffe

1.1.2.2 Reduktiver Anti-Dualismus

1.2 Kleine Problemgeschichte der philosophischen Anthropologie

1.2.1 Kants Lösung der Frage nach dem Menschen

1.2.2 Eine absolut idealistische Lösung

1.2.3 Die Lebensphilosophie und ihre Folgen

1.2.4. Scheler, Gehlen und Heidegger

1.2.5 Gesellschaftstheoretische Kritik der Anthropologie

1.3 Die Konstruktion der philosophischen Anthropologie im
Anschluß an Helmuth Plessner

1.3.1 Das Konzept der Positionalität von Lebewesen und die exzentrische Positionalität des Menschen

1.3.2 Weltbezüge und exzentrische Positionalität

1.3.3 Die Anthropologie der exzentrischen Positionalität als Theorie der Person

1.3.3.1 Speziesistische Implikationen der exzentrischen Positionalität

1.3.3.2 ›Person‹ als ›Inter-Subjekt‹ verstanden

1.3.4 Moraltheoretische Implikationen einer Anthropologie der exzentrischen Positionalität

2 Die Grammatik der Moral

2.1 Die sprachlogische Exklusion des Ethischen

2.1.1 Der Satz »Ich staune über die Existenz der Welt«

2.1.2 Mißverständnisse sinnkritischer Reflexionsbegriffe: Das »Buch überEthik«

2.1.3 Kritik sinnkritischer Reflexionsbegriffe

2.1.4 Das sinnkritische Motiv

2.1.5 Sprachliche Exzentrizität

2.2 Die Übereinstimmung in der Lebensform

2.2.1 Die Frage nach der »Grundeinheit der Bedeutung«

2.2.2 Regelfolgen

2.2.2.1 Einer Regel ›entgegen‹, einer Regel ›zuwider‹ handeln

2.2.2.2 Blindheit und Autonomie

2.2.2.3 Gebrauch statt Bedeutung

2.2.2.4 Metapher und Regel

2.2.2.5 Regelfolgen und Synthesis

2.2.2.6 Vorstellung und Sinn

2.2.3 Sprachspiel und Lebensform

2.2.3.1 Lebensform

2.2.3.2 Sprachspiele der Lebensform ›Moral‹

2.2.3.3 Sachverhalt

2.2.3.3.1 Sachverhalt als Darstellung und Sachverhalt als Geschehen

2.2.3.3.2 Reinachs Sachverhaltslehre

2.2.3.3.3 Vom Sachverhalt zur Lebensform

2.2.3.4. Eine strafrechtliche Konkretisierung

2.2.3.5 Zusammenfassung

2.3 Die Grammatik des Inter-Subjekts

2.3.1 Transzendentalphilosophische Voraussetzungen: Kants Satz »ich denke«

2.3.2 Phänomeno-Logik der Bezugnahme

2.3.3 Eine Heuristik der Zugänglichkeit

2.3.4 Selbstidentifizierung und Selbstbezug

2.3.5 Subjektivität und Intersubjektivität der Bezugnahme

2.3.6 Changing Places?

2.3.7 Die »Form ›Person‹»

2.3.8 Inter-subjektive Zugänglichkeit

3 Die Lebensform ›Moral‹

3.1 Ein speziezistisches Konzept der Person

3.3.1 Die Person und das Lebewesen Mensch

3.1.1.1 Mensch und Homo sapiens

3.1.2 Rationalität und Animalität

3.1.2.1 Solaris

3.1.3 Gebrauch von ›Person‹

3.1.4 ›Person‹ bei Locke

3.1.5 Strawsons ›Person‹

3.1.6 Person und Hand

3.1.7 Wider die Destruktion des Normativen

3.2 Interessen von Personen

3.2.1 Das Erlernen ›moralischer Sprachspiele‹

3.2.2 Ersetzen statt Wählen

3.2.3 Kontext und Grammatik

3.2.4 Die Autonomie des Moralischen gegenüber dem Ethischen

4 Ein Resümee in praktischer Absicht

Literaturverzeichnis

Register